

Zu viel Gedränge

## Das Fraumünster drosselt die Touristenströme

---

von Christina Neuhaus / 21.5.2016, 06:00 Uhr

---

Die beiden bekanntesten Zürcher Kirchen, das Gross- und das Fraumünster, haben genug von drängelnden Touristen und brüllenden Tour-Guides. Sie schaffen auf elegante Art Abhilfe.

---

Christoph Sigrist ist in seinem Element. Vor einem Dutzend aufmerksam lauschender Touristenführerinnen und einigen wenigen Männern erzählt der Grossmünster-Pfarrer mit viel Schwung von den «fünf Dimensionen», in denen sich seine Kirche bewegt: von der staatspolitischen, kirchenpolitischen, touristischen, kulturhistorischen und schliesslich auch religiösen Bedeutung, die das Grossmünster für Zürich und die ganze Schweiz hat. Sigrist spricht vom Felix-und-Regula-Tag am 11. September und von der Lichtschanke, die er im Eingangsbereich einbauen liess. Die Schranke dient ihm vor allem als Beweis dafür, dass das gewaltige Münster nicht etwa zu gross ist für seine überschaubare Kirchgemeinde: 550 000 Besucher wurden letztes Jahr gezählt, Sigrist rundet die Zahl grosszügig auf 600 000 auf – schliesslich entspreche das den mathematischen Rundungsregeln.

### Nur auf Anmeldung

Zweck der Schulung, die die Gruppe anschliessend ins gegenüberliegende Fraumünster zu Pfarrer Niklaus Peter führen wird, ist ein Systemwechsel im Umgang mit den Touristengruppen, die in der Hochsaison in die beiden berühmten Zürcher Kirchen strömen. Um die Besuchermenge besser lenken zu können, haben die beiden Kirchgemeinden beschlossen, grössere Gruppen nur noch in Zeitfenstern und nach Anmeldung einzulassen. Mehr als 60 Teilnehmer gleichzeitig dürfen sich nicht mehr in den beiden Münstern aufhalten. Denn heute sind das Gedränge und der Lärm oft so gross, dass sich die Tour-Guides gegenseitig überbrüllen. Die Vorträge der beiden Münsterpfarrer sind Teil des neuen Konzepts, mit dem die Kirchgemeinden der Überstrapazierung Herr werden wollen. Dazu gehört auch, dass Führungen künftig nur noch von Guides angeboten werden dürfen, die eine von den Kirchen angebotene Weiterbildung absolviert haben. Beide Pfarrer erinnern die Touristenführer deshalb sanft daran, dass die Kirchen nicht nur Besuchermagnete sind, sondern

vor allem Orte der Andacht, in denen Menschen seit über tausend Jahren beten, heiraten und Abschied nehmen.

Bereits haben sich 150 interessierte Tour-Guides für die Weiterbildung angemeldet. Sie zeigen Verständnis für die Massnahmen und schätzen das zusätzliche Angebot. Im Gegensatz zu anderen europäischen Kirchen, wo zur Regulierung der Touristenströme einfach eine Eintrittsgebühr erhoben wird, will man den Besuchern in Zürich nämlich auch einen Mehrwert bieten. So wird im Fraumünster die kleine, bisher fast unbekannte Marienkapelle geöffnet, deren historisch wertvolle Fresken ins 11. Jahrhundert zurückreichen. Künftig ist zudem auch die mit grossem Aufwand neu gestaltete Krypta für die Öffentlichkeit zugänglich.

### **Fertig gebrüllt**

Da in der Krypta viel gezeigt wird, kann sie ab dem 20. Juni nur mit einem Audioguide besucht werden. Für Gruppen sind die Geräte künftig sogar obligatorisch. Sie vermitteln nicht nur Informationen in acht Sprachen, sondern verfügen auch über eine spezielle Flüstertechnik. Die Zeiten, als Touristenführer die Legende von Felix und Regula durch das Kirchenschiff brüllen mussten, sind definitiv vorbei.



Tour-Guides bei der Weiterbildung durch Pfarrer Niklaus Peter im Zürcher Fraumünster. (Bild: Christoph Ruckstuhl / NZZ)